

Letzter Sonntag nach Epiphania – 28.1.2024

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 2 Kor 4, 6-10:

Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstände zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, kurz zur Einordnung des Bibeltextes: Da sind die Korintherbriefe, zwei sind es der Nummerierung nach, aber ein dritter Brief versteckt sich darinnen, sagen wir, ungefähr in der Mitte: der sogenannte Tränenbrief.

Los geht es mit dem Entsetzen des Paulus, dass sich die Gemeinde gespalten hat. Da gibt es Leute, nach denen sich einige dann benennen: Apollos, Kephas, Paulus... und eine exklusive Truppe, die sich gleich nach Christus benennt. Ist denn Christus getrennt, gespalten, kann Paulus fragen.

Weiter geht es damit, dass Paulus offene Ablehnung erfährt: eine Ablehnung, die ihm richtig weh tut. Darauf folgt der sogenannte Tränenbrief, in dem er den geballten Hass versucht zu verarbeiten.

Und hier, genau hier setzt das Nachdenken unseres Predigttextes ein. Das ist also nicht nur so ein Brief, nicht nur so ein frommes Geschreibsel, sondern errungen und durchlitten, wozu er findet: Eine kurze Schlussfolgerung:

Es ist nie gut, wo wir uns in den Mittelpunkt rücken. Christus steht in der Mitte. Es ist nie gut, sich nur zu verteidigen. Da geben wir uns selbst zu viel der Ehre. Und diese Ehre wird uns nicht gesundmachen, sondern in eine ständige Auseinandersetzung führen: Wer immer gut war, muss besser sein. Wir kommen außer Atem und versuchen, uns selbst zu übertreffen.

Die Maschinen laufen immer schneller, und wir glauben, wir hätten sie in der Hand – nein, sie haben uns in der Hand, und wir kommen immer mehr ins Rennen und in die Atemlosigkeit. Dann fehlt uns irgendwann die freundliche Gelassenheit:

Nicht wir stehen in der Mitte. Er ist die Mitte. Und genau daran entzündet sich der Predigttext. Nicht – „aber ich habe mich doch immer so bemüht“, sondern – **und das wäre der erste Gedanke dieser Predigt:**

Ein heller Schein ist in unsere Herzen gegeben. Und das ganz auf dem Hintergrund dieses Ringens, in dem Paulus steht: ein heller Schein. Steht etwas zwischen diesem Schein und mir, gibt es einen schwarzen Schlagschatten.

Das heißt: der helle Schein ist trotzdem da – wie die Sonne da ist, obwohl sie von schwarzen Wolken verdeckt wird – aber es steht etwas dazwischen: der Schein ist getrübt, wenn er bei mir ankommt.

Immer wieder die Missbrauchsgeschichten, die in den Medien bestimmend sind – vergangene Woche wieder!: in den Kirchen, in der Diakonie, gleichermaßen beim Sport, in den Heimen und überall da, wo es Schutzbefohlene gibt...

...was mir dabei richtig weh tut: Da ist so viel Gutes geleistet, so viel Aufopferung geschehen; so viele, die nicht zuerst gefragt haben, ob es ihnen nicht zu viel wird..., so viel Liebe..., so viel Hingabe!

Von diesem Licht ist kaum die Rede: Es ist immer nur vom Schatten die Rede, als hätte es nichts anderes gegeben. Damit rechtfertige ich nicht den dunklen Schatten, sondern beklage, dass viele eben dann nur noch den Schatten sehen und nicht das Licht.

Wer sollte aber vom Licht reden, wenn nicht wir?! Wer sollte immer wieder darauf hinweisen, wie gut dieses Licht tut, wenn nicht wir?! Was ist unsere Botschaft: Wir müssen auf der Hut sein: Dass wir nicht ständig von den Tagesthemen reden – die kennt ohnehin jeder und in allen Nachrichten ist davon die Rede, sondern dass wir beginnen, vom Licht zu sprechen:

Unsere Menschen brauchen Hoffnung, lebendige Hoffnung, brauchen Ermutigung, brauchen ein Lächeln, das gut tut, brauchen den Glauben an den liebenden Gott – wo heute vor allem vom Hass, von der Rache, von der Vergeltung die Rede ist.

Wir haben eine Botschaft, die dem entgegensteht. Wir müssen nicht auch noch wiederholen, was überall beredet wird und den Leuten so schon zu viel ist. Aber wir sollten das Wort vom Licht nicht schuldig bleiben.

Wer sagt: Naja, wir haben aber heute eine schwere und schlimme Zeit – dem entgegne ich: Glaubst doch nicht, dass es damals besser war: da waren Christenverfolgungen, da war Hass und Komplott und Hinrichtung als Volksvergnügen...: In Rom das Kolosseum, ein Prunkbau, um Menschen vor johlenden Massen zu quälen...

Wie sagte der Atheist Erich Kästner: „Die Menschheit wurde nicht gescheit, am wenigsten die Christenheit...“: Ich denke schon, nicht allein Paulus, sondern wir alle, sollten uns Gedanken machen: Reden wir zu wenig von dem hellen Schein, den Gott uns in unsere Herzen gegeben hat? Wenn wir das verschweigen, so sagt es gar keiner mehr.

Aber eben auch: als Kinder haben wir uns den Spaß gemacht, farbige Folien vors Licht zu halten: grün und rot und blau und gelb... Dann sah alles plötzlich grün aus oder rot... Aber es lag nicht am Licht. Es lag daran, wie wir das Licht gefärbt hatten. Es ist für mich schon eine Frage, letztlich die evangelische Frage: wir suchen das reine Licht...

Auch hier geht es nicht um Druck, meinetwegen gar um seelsorgerlichen Machtmissbrauch...: Ich denke an einen Glaubenskurs aus Neuplanitz, wo sich einer hinstellt und erklärt: ich komme in den Himmel, aber ihr solltet euch Gedanken machen...

Da ist schon das Licht da – aber es ist so verfärbt, dass es keinen hellen Schein mehr gibt...: es geht um die Herrlichkeit Gottes und nicht darum, uns herauszustreichen. Er steht in der Mitte unserer Verkündigung.

Folgerichtig, das zweite, schreibt Paulus von der Zerbrechlichkeit dieser Botschaft: irdene Gefäße... Das heißt auch hier: geht es unverfälscht ums Licht, oder geht es um Dünkel, um Eigenliebe, um ein übersteigertes Selbstbewusstsein oder das Gegenteil davon?

Licht deckt allerhand auf – wenn du Licht ins Dunkel bringst. Das heißt konkret: Wovon reden wir? Und wie reden wir? Was erzählen wir? Und lustig ist es für wen – und für wen nicht? Was bezwecken wir, wenn wir reden? Und wer darf möglichst nicht dabei sein? Wollen wir, dass etwas gut und ermutigend wird – oder wollen wir uns nur selbst ins rechte Licht stellen?

Am Kanzelkorb steht das Wort Evangelium. Ein griechisches Wort, zusammengesetzt: Das eine ist die Botschaft, die Nachricht. Das andere Wort heißt zu deutsch – ja, manche übersetzen es mit gut oder froh. Beides trifft es bei weitem nicht. Es ist eine Nachricht, die dich richtig erfüllt, richtig auf den Weg bringt, dass du strahlst, dass du lachst und voller neuem Mut ins Leben gehst.

Das ist Evangelium.

Ich hatte Amerikaner in der Kirche, offensichtlich Leute, die sonst nie eine Berührung mit Kirche hatten. Sie fragen und fragen und fragen. Ich erzähle und antworte gern. Und sie schlussfolgern: Wenn das so ist, dann ist sicher ihre Kirche immer voll.

Die Schlussfolgerung ist richtig – die Realität ist eine andere.

Wir waren manchmal in den letzten Jahrzehnten erschrocken: Da war die Sache mit den Zwillingstürmen, da war der Kuwait-Krieg, da waren persönliche Betroffenheiten und Verluste, Trauer...

Und da war oft das, dass plötzlich Leute kamen – und irgendwann seltener kamen und immer seltener und irgendwann sind sie wieder weggeblieben...

Ich sage das nicht anklagend, sondern denke, sie haben in den Zeiten großer seelischer Not gespürt: Hier ist etwas, hier ist eine Botschaft, die dir hilft, dein Leben wieder anzunehmen: Evangelium.

Und oft hab ich schon erklärt: Und wenn die Konfis dann Jahre manchmal nicht kommen – ich möchte erreichen, dass sie jederzeit wissen: Und wenn ich komme, dann bin ich herzlich willkommen. Ich glaube, dort ist schon etwas gemacht. Evangelium: du bist eine wertgeschätzte und geachtete Persönlichkeit, so hab ich es an dem Konfirmandennachmittag, den wir gemeinsam mit den Eltern hatten, genannt.

Mehr noch: ich habe an dem Nachmittag sehr gespürt, dass sie in der Kirchengemeinde zu Haus sind: das war keine fremde Umgebung, das war vertraut. Und auch das ist Evangelium: Dass du spürst, das ist deins. Deine Kirche, dein geistliches Zuhause...: was dich aufrichtet, was dir Mut gibt und was dich zur Ruhe finden lässt.

Folgerichtig, das dritte im Bibeltext, ist von den Bruchstellen die Rede. Bei einer Konfirurzeit wurde ein Blumentopf zerworfen und dann mit einem besonderen Kleber wieder zueinander gefügt. Da entstanden ganz eigene Töpfe: Die Bruchstellen waren dann nicht mehr der Makel, sondern das Besondere.

Es gibt wenig Lebensläufe, wo nicht solche Bruchstellen bezeichnend wären. Kirche hat sich manchmal unmöglich gemacht, wo sie das geächtet hat. Das extrem Schlimmste waren die sogenannten Selbstmörderecken auf den Kirchhöfen und Gottesäckern...

Sekten und manche Glaubensgemeinschaften, die Geschiedenen nicht die Chance geben, einen Neubeginn zu wagen. Geächtet – schlimm!

Manche, die in der DDR ganz anders waren und es schwer hatten, einen Neubeginn glaubhaft zu machen – auch so etwas wie geächtet... Manche reden von der zweiten Chance, die man einander geben muss. Das hier ist ganz anders:

Dass du den Mut bekommst, das zerbrochene Gefäß wieder zu flicken – mehr noch: Dass es dich auch auszeichnet. Menschen, bei denen immer alles glatt gegangen ist im Leben, die gibt es nicht. Auch wenn wir es außenstehend manchmal glauben.

Paulus macht, denke ich, Mut, zu seinen Bruchstellen auch zu stehen.

Bei den wieder zueinander gefügten Blumentöpfen sah das zum Teil sogar richtig toll aus. Manche kleben auf ihr Handy eine Scheibe, die vorgibt, das Glas sei unzählig oft gesprungen... Und manche Jeans, die für viel Geld erworben wird, weil sie ausgefranzte Stellen und Löcher hat...

Im Leben nicht anders: Man sagt: einer, der schon mal ernstlich krank war, kann den Kranken besser verstehen. Ich weiß nicht, ob das wirklich auf alles so übertragbar ist. Manche machen sich dann hinterher auch zu Besserwissern und belehren andere.

Aber das weiß ich schon: wie ich im Blick auf mein Leben oft nicht die glatten Stellen in Erinnerung habe, sondern gerade die Bruchstellen zu wichtigen Stellen geworden sind. Stellen, wo du trotzdem bewahrt geblieben bist, wo du trotzdem offene Türen erlebt hast; wo du trotzdem gern gesehen warst; wo du trotzdem nicht fallen gelassen worden bist;

Das allerdings gelingt nie im Blick auf dich – weil du ja gerade erlebt hast, dass du das Leben im entscheidenden Moment eben doch nicht im Griff hast – sondern es geschieht da, wo du trotzdem Annahme erfährst, eben ein freundliches Lächeln, ein Vergeben, ein wohlthuendes Miteinander.

Dort schaust du nicht mehr auf dich und versuchst, dich zu rechtfertigen. Dort beginnst du, von dir abzusehen und den in den Blick zu bekommen, der dir das zusagt:

Eine tolle Abfolge, die Paulus da schreibt: „... auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.“

Bruchstellen sind nicht die Katastrophe, wo wir uns als Menschen verstehen, die von der Vergebung leben dürfen. Ja, Bruchstellen adeln uns mitunter – und wir reden dann manchmal ehrfurchtsvoll von Lebenserfahrung...

Das tut gut – und wir beginnen zu verstehen, was Paulus meint: „Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, lass uns zur Ruhe kommen.

Gib uns Gelassenheit. Schenke uns Freundlichkeit und ein offenes Herz.

Erfülle uns mit deinem Geist, dass wir uns verschließen vor dem Bösen.

Wehre dem Terror an Leib und Seele in dieser Welt.

Hilf uns auf, wo wir den Mut verlieren.

Motiviere uns, wo uns die Begeisterung fehlen will.

Gib uns Kraft, dass wir nicht kleinbegeben, sondern tun, was nötig ist.

Erfülle uns mit Hoffnung und Zuversicht, dass wir nicht aufgeben, sondern an deinem Wort und Gebot bleiben.

Darum beten wir für die Menschen, die uns anvertraut sind.

Wir beten für die Menschen, denen wir begegnen, mit denen wir arbeiten und leben.

Wir beten für die Menschen, die uns schwer sind.

Und wir beten für die Menschen, die verantwortlich sind für Zerstörung und Krieg, für Hunger und Chaos, dass du sie zur Umkehr treibst.

Herr, wir beten für unsere Stadt und unsere Kirche.

Gib uns, dass wir das Nötige gern tun und glaubhaft dein Wort bezeugen.

Wir beten für die Kinder und für die Jugend, dass du sie mit Glauben erfüllst und sie Wertschätzung und Liebe erfahren.

Wir beten für alle, die mitten im Leben stehen: dass sie nicht zerrissen werden von den täglichen Aufgaben und Erwartungen.

Und wir beten für die Altgewordenen: dass sie sich behütet und geborgen wissen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.